

Hallo. Mein Name ist Lea, ich bin Schülerin der Klasse 8b und der Unterricht interessiert mich nicht so wirklich, denn es gibt so viele spannendere Themen, z.B. Jungs, die ich mit meiner besten Freundin Anne besprechen muss. Das bin ich, zumindest für ein paar Stunden an diesem Wochenende im Januar. Die restliche Zeit bin ich Lehramtsstudentin an der JGU Mainz und habe dieses Semester das Seminar „Kommunikation und Interaktion“ bei Prof. Dr. Imhof belegt. Von Anfang an war ich neugierig, was das Konzept „Planspiel Schule“ wohl für mich bereithalten würde. Da ich Frau Imhof und ihren Lehrstil bereits aus früheren Veranstaltungen kannte, hatte ich hohe Erwartungen an das Seminar- und wurde nicht enttäuscht. Zusammen mit Frau Asberger, einer Psychologie-Studentin, leitete uns Frau Imhof durch die drei Tage Blockseminar. Der Start war eine kurze theoretische Einführung in die Thematik, was ein *komplexes Problem* ausmacht und wie Menschen in solchen Situationen reagieren. Anschließend durften wir mehrere Stunden lang selbst erleben bzw. mitgestalten, wie komplex Unterricht ist. Wir fühlten, ja lebten uns in unsere Rollen ein, freundeten uns mit Mitschülern an, fanden Lehrer doof oder total sympathisch und ganz von alleine entwickelte sich eine faszinierende Dynamik und das Spiel „lief von selbst“.

Als am zweiten Tag die letzte „Unterrichtsstunde“ vorbei war und Frau Asberger uns zurück holte in das Seminar, reflektierten wir gemeinsam, was wir in dieser Zeit gelernt hatten... und das war eine Menge! Denn eine Vielzahl annäherungsweise realistischer Unterrichtssituationen diente uns als Diskussionsmaterial und jede Partei, der Lehrer, die leistungsstarken Schüler, die Schüchternen, die Frechen usw., konnte uns ihre Sicht auf die jeweilige Situation schildern und wie sie sich dabei fühlten. Dabei hatten wir erstaunliche Erkenntnisse und viele Vorstellungen von uns Studenten, wie Unterricht oder wie ein Lehrer denn sein sollte, wurden hinterfragt. Das ist letzten Endes auch die größte Botschaft, die ich aus dem Seminar mitnehme, nämlich dass wir Studenten uns die Frage stellen müssen, wer bin ich? Wer will ich sein? Was kann ich? Denn wie das Planspiel und auch die Lebenserfahrung zeigen, gibt es viele unterschiedliche Persönlichkeiten, die man als „gute Lehrer“ bezeichnen würde, und niemand kann perfekt sein und alles können. Es geht darum, dass wir für uns herausfinden, welche Stärken wir für den Lehrerberuf mitbringen und wie wir diese nutzen können. Vor der Klasse müssen wir später unsere Rolle als Lehrer ausfüllen können und diese Rolle werden wir nicht einfach spielen, sondern sie ist ein Teil von uns, wie jede Rolle, die wir innehaben, ob als Freund, Familienteil, Vorsitzender des Sportvereins, Partner usw. Es ist wichtig, dass wir uns so früh wie möglich bewusst machen, wie diese Rolle auszusehen hat, was man seinen Schülern und Schülerinnen später einmal mitgeben will und dass es nicht „den einen guten Lehrer“ gibt, sondern viele verschiedene Möglichkeiten und alle haben sie ihre Berechtigung.

Kein Seminar im Fach Bildungswissenschaften zuvor hat mir so viel beigebracht und mich eine so starke Verbundenheit zu meinem Studium und meinem späteren Beruf fühlen lassen.

Weiter so, Team Imhof!

Kommentar einer Teilnehmerin am Planspiel Schulalltag im Rahmen des Seminars Kommunikation und Interaktion im Wintersemester 2017/2018